

ZUM GEDENKEN AN PROF. DR. WOLFGANG JACOBMEYER

„Vivant sequentes!“ „Es lebe der Nachwuchs!“ Mit diesen Worten hat Wolfgang Jacobmeyer mehrmals seine präzisen Einführungen in die „Sektion Hochschullehrernachwuchs“ abgeschlossen. Heute ist zwar von Early Career Researchers die Rede, aber wenn Wolfgang Jacobmeyer eines in ganz besonderer Weise ausgezeichnet hat, dann sein enormes Interesse und sein bemerkenswertes Engagement für den akademischen Nachwuchs. Wolfgang Jacobmeyer hat Generationen junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gefordert und gefördert, ist ihnen immer auf Augenhöhe begegnet und hat sie mit großem Einsatz begleitet - akademisch und persönlich.

Als Jacobmeyer zum Sommersemester 1991 als Nachfolger Karl-Ernst Jeismanns auf den Lehrstuhl für „Neuere und Neueste Geschichte und Didaktik der Geschichte“ an der Universität Münster berufen wurde, war die Situation der Geschichtsdidaktik nicht nur dort alles andere als komfortabel. Viele geschichtsdidaktische Stellen waren bereits gestrichen worden, Proseminare mit mehr als 70 Studierenden keine Ausnahme, sondern die Regel. Wolfgang Jacobmeyer hat aus dieser Situation, für deren Verbesserung er sich energisch einsetzte, mit der ihm eigenen Mischung aus Disziplin, Humor und Gelassenheit das Beste gemacht. Er stand, wie er oft erzählte, „in der Mitte eines Pulks auf dem Fußboden sitzender Studierender“ und habe „sich drehend“ unterrichtet.

Dabei war Wolfgang Jacobmeyer berufsbiografisch auf seine Lehr- und Forschungsaufgaben an der Universität Münster bestens vorbereitet. Nach dem Studium der Fächer Geschichte und Germanistik in Hamburg, Göttingen und Oxford sowie nach dem Ersten und Zweiten Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien wurde Jacobmeyer 1971 mit einer Arbeit zu den Anfängen der polnischen Untergrundbewegung im Zweiten Weltkrieg an der Universität Bochum bei Hans Roos promoviert. Anschließend war er bis 1978 wissenschaftlicher Referent am Institut für Zeitgeschichte in München. Dort profilierte sich Jacobmeyer als ebenso akribischer wie innovativer Zeithistoriker. 1975 gab er gemeinsam mit Werner Präg das Dienstagebuch Hans Franks, des deutschen Generalgouverneurs in Polen, heraus - eine hochgelobte Quellenedition im Umfang von mehr als 1.000 Seiten, mit der Generationen von Historikerinnen und Historikern gearbeitet haben.

In den Münchener Jahren begann Jacobmeyer auch mit den Recherchen für seine Habilitationsschrift über „Displaced Persons in Westdeutschland 1945-1951“, eine Arbeit, die bis in die Gegenwart hinein rezipiert wird und heute zurecht als Pionierstudie gilt. Als die Druckfassung dieser Studie, die zwei Jahre zuvor mit dem Klaus-Mehnert-Preis ausgezeichnet worden war, 1985 als 65. Band der „Kritischen Studien zur Geschichtswissenschaft“ erschien, war Wolfgang Jacobmeyer bereits seit sieben Jahren stellvertretender Direktor am Georg-Eckert-Institut für Internationale Schulbuchforschung in Braunschweig. Die Braunschweiger Jahre und seine dortige Zusammenarbeit mit Karl-Ernst Jeismann haben ihn maßgeblich geprägt. Unzählige Herausgeberschaften (z.B. „Deutschlandbild und deutsche Frage“ [1986] oder „Die Bundesrepublik Deutschland und die Vereinigten Staaten von Amerika“, 5 Teile [1982-1988]), Aufsätze und Rezensionen, die in diesen Jahren erschienen sind, tragen seine akademische Handschrift und zeugen von der Breite und Tiefe seines historischen Wissens.

Als Wolfgang Jacobmeyer im Alter von 50 Jahren an die Universität Münster wechselte, war er für die Denomination seines Lehrstuhls also geradezu prädestiniert. Er hatte Schulerfahrung (und überdies ein lebenslanges lebendiges Interesse an Fragen der Schulpraxis), er

war ein ausgewiesener Zeithistoriker sowie nicht zuletzt ein hervorragender Bildungshistoriker und Experte geschichtsdidaktischer Schulbuchforschung. Seine vielseitigen Forschungsinteressen und seine stets akribisch vorbereiteten Lehrveranstaltungen haben ihn zu einem äußerst beliebten akademischen Lehrer, Prüfer und Mentor gemacht. Lange Schlangen von Studierenden warteten vor seinem kleinen Büro in der Pferdegasse, wenn er Sprechstunde hatte; für jede und jeden nahm er sich Zeit, weit über das übliche Maß hinaus. In den späten 1990er Jahren, so hat Jacobmeyer einmal berichtet, habe er „regelmäßig über 110 Staats-examina p.a. als Erstgutachter und als Prüfer betreut“. Dazu kamen unzählige Dissertationsprojekte, die seine zahlreichen Schülerinnen und Schüler im spätabendlichen Doktorandenkolloquium zur Diskussion stellten, wohlwissend, dass sein Anspruch hoch, aber seine Kritik niemals verletzend, sondern immer wohlwollend und konstruktiv war. Wie verbunden seine Schülerinnen und Schüler ihm (und ebenso seiner sehr geschätzten Frau Jutta) waren, zeigt sowohl eine umfangreiche Festschrift, die Sabine Mecking und Stefan Schröder anlässlich seines 65. Geburtstags herausgaben, als auch eine Sammlung seiner konzisen Aufsätze, die Barbara Hanke ihm zum 80. Geburtstag widmete.

„Vivant sequentes!“ Es war Wolfgang Jacobmeyers außerordentliches Engagement für den Nachwuchs, das ihn auch dafür prädestinierte, in der Konferenz für Geschichtsdidaktik die bereits erwähnte „Sektion Hochschullehrernachwuchs“ zu leiten und damit die Interessen junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu vertreten. Das tat er sowohl auf den im Zweijahrestakt stattfindenden Verbandstagungen der KGD als auch wiederholt in Witten-Bommerholz, wohin er gemeinsam mit Bernd Schönemann und Bodo von Borries über viele Jahre hinweg den geschichtsdidaktischen Nachwuchs einlud. Wolfgang Jacobmeyer war auf diesen Tagungen ein aufmerksamer Zuhörer, ein gesuchter Mentor (übrigens auch ein begnadeter Tischtennispieler), vor allem aber ein akademisches Vorbild: zugewandt und interessiert im persönlichen Gespräch, unbestechlich im Urteil.

Zudem bot die bereits 1997 von Wolfgang Jacobmeyer begründete Reihe „Zeitgeschichte - Zeitverständnis“ erstmalig für Studierende die Möglichkeit, herausragende akademische Abschlussarbeiten zu publizieren. Mit der mittlerweile seit fast 30 Jahren erscheinenden Reihe etablierte er ein Förderinstrument, das wissenschaftliche Leistungen engagierter Studierender sichtbar macht und vor allem als Beitrag zum wissenschaftlichen Diskurs anerkennt. Dies ist auch insofern bemerkenswert, als herausragende Masterarbeiten zumeist in den Aktenschränken der Universitäten verschwinden. Nicht zuletzt zeigte sich sein großes Engagement und Interesse an der Förderung wissenschaftlicher Forschung in seiner Arbeit im wissenschaftlichen Beirat und in der Zentraljury des von der Körber-Stiftung ausgerichteten Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten. Beiden Gremien gehörte er Jahrzehnte an. Es ist zweifelsohne seiner Begeisterung für diese Arbeit zu verdanken, dass Forschendes Lernen von Kindern und Jugendlichen bis heute ein Lehr- und Forschungsschwerpunkt am Institut für Didaktik der Geschichte ist.

2005 wurde Wolfgang Jacobmeyer in Münster pensioniert, seine wissenschaftliche Arbeit setzte er jedoch mit beeindruckender Energie fort. 2011 erschien seine dreibändige Geschichte des deutschen Schulgeschichtsbuchs, mit der er Maßstäbe historischer Schulbuchforschung gesetzt hat. 2018 veröffentlichte er einen Quellenband zu deutschen Diskursen des 19. Jahrhunderts zum Geschichtsunterricht und zur Historik, 2023 schließlich seine Studie zu den Preußischen Gymnasiallehrern des (langen) 19. Jahrhunderts, zu einer Professionsgruppe, von der er in seiner Vorbemerkung zu dieser Monografie schrieb, sie sei „denkbar

weit entfernt von den Verbrechern des 20. Jahrhunderts, denen einige meiner früheren Arbeiten gewidmet waren“.

Bis zuletzt nahm Wolfgang Jacobmeyer, der fünf Jahrzehnte lang dem Präsidium der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission angehörte und darüber hinaus viele Jahre im Beirat der Gedenkstättenarbeit des Niedersächsischen Kultusministeriums und im Vorstand des Vereins „Freunde der Studienstiftung des Deutschen Volkes“ engagiert war, aktiv am akademischen Leben teil. Noch am 7. Mai dieses Jahres besuchte er die Ringvorlesung des Instituts für Didaktik der Geschichte zu Klassikern der Geschichtstheorie und -didaktik und äußerte sich lobend über den „luziden Vortrag“ einer jungen Kollegin aus Gießen. „Vivant sequentes!“

Am 12. Juni 2026 ist Wolfgang Jacobmeyer nach kurzer schwerer Krankheit wenige Wochen vor seinem 86. Geburtstag in Münster verstorben. Gemeinsam mit seiner Frau Jutta, seinen Kindern und seinen Enkeln trauern zahlreiche Kollegen, Schüler und Freunde um ihn. Requiescat in pace.

Saskia Handro/Holger Thünemann